Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 19 (1909)

Heft: 4

Artikel: Krankhafte Schönheiten

Autor: Barber, Ida

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1038208

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Krankhafte Schönheiten.

Von Ida Barber.

Die gesundheitsgefährliche Lebensweise der modernen Aulturmenschen bringt in Unzahl jene unheimlichen Schönheiten hervor, die nur furze Zeit an der Bildfläche auftreten, dann zu Leid und Weh verurteilt, dem frühen Grabe zueilen.

Unzweifelhaft hat die jetzige überfeinerte, unlogische und wenig rationelle Art des Ersiehens, Ernährens, das sich lleberhaften im Genuß, das Jagen nach äußeren Erfolgen, die Sucht zu gefallen, schon manch von Natur fräftig beanlagtes Mädchen der Zahl jener frankhaften Schönheiten eingereiht, die in ihren eigenen Lebenstrieben zum Tode drängen.

Die blasse Heftif, leicht vom rötlichen Schimmer des schnell pulsierenden Lebens angeshaucht, verleiht den edlen schlanken Körpersformen oft einen erhabenen, überirdischen, ästhetischen Reiz; noch ahnt man nicht, welch frankhaste Mitgist die Natur diesen sulphidenshaften Wesen zuerteilt hat; indeß, der gereizte rasche Puls der hastig nickenden Lebensuhr treibt das Blut schneller als gut durch die Adern, der Diagnostifer erkennt da nur zu gut, daß diese im Bollgefühle der Gesundheit sich allen möglichen Genüssen und Hoffnungen Hingebenden unrettbar verloren sind.

Wie oft wundert man sich dann, daß das blühende, junge, als Schönheit geseierte Mädchen schon kurze Zeit nach der Verheiratung dahinssiecht und ihren Pflichten nicht genügen kann!
— Sie hätte vielleicht nie eine She eingehen sollen, aber wer ahnte denn, das sie, die wie Milch und Blut aussah, den Keim einer Krantheit in sich trage? — Ungeachtet versschiedener Symptome, die beachtet sein wollen,

hält fie fich für gefund, fie wird ja als Schönheit gefeiert! Man bewundert ihren elastischen Bang, ihren reinen Teint, die gartgeröteten Wangen, die ichmachtenben, feelenvollen Angen, den schlanken, fanft gerundeten Rörperban! Der Burm, der die Blüte gernagt, hätte vielleicht damals getotet werden fonnen, wenn die Ahnung vom wachsenden Todesfeine der Bielumworbenen die Rraft gegeben batte, eine nach rationellen Bringipien geordnete Bebensweise zu beginnen, sid) zu schonen, ihrer Rräftigung zu leben. Doch nein, wie ber Schmetterling von Blute zu Blute, fo flattert die Unselige von Genuß zu Genuß, sich mit allen Organen an bas Leben flammernd, bas ihr, je schwächer sie fich fühlt, um so begehrens= werter ericbeint.

Die Poesie bezeichnet jene ätherischen Schönheiten gern als "überirdische"; vielleicht liegt tieser Bezeichnung die unbestimmte Vorahnung zugrunde, daß dieselben auf Erden nur ein furzes Dasein fristen.

Inberfuloje und Lungenschwindsucht, die Beifeln unferes Sahrhunderts, vergiften fo manche holte Menschenfnospe, ebe fie zur Blüte gelangt. Bflicht gewiffenhafter Erzieher und Merzie wäre es wohl, den sich schon in der Entwicklung einstellenden Symptomen wachsames Ange zuzuwenden; die hetische Röte erheischt nicht Bewunderung, sondern Warnung, der ichlante Buchs nicht Anertennung, sondern Rräftigung; viel Unglück fonnte verhütet werden, wenn man sich entschließen wollte, das Uebel im Reime zu erfticken, den ätherischen Schönen ein Spiegelbild ihrer Bufunft zu zeigen, damit fie Ginkehr halten bei fich, rationell leben, fich vor Aufregungen schützen, um so vielleicht ihr Dasein zu verlängern und zu einem erträglichen zu gestalten.

(Die Lebensfunft).

